

Diskotheek: Franz Schubert: Divertissement à l'hongroise für Klavier zu vier Händen g-Moll D 818

Montag, 28. Dezember 2020, 20.00 - 22.00 Uhr, SRF 2 Kultur

Franz Schubert hat eine grosse Anzahl von vierhändigen Klavierwerken hinterlassen, die für den musikalischen Hausgebrauch gedacht waren, aber auch weit darüber hinausgehen. Das gilt sicher für sein Divertissement à l'hongroise.

Das halbstündige Werk atmet ungarischen Geist, inspiriert von Schuberts Aufenthalt beim Grafen Johann Karl Esterházy. Cimbalom-Effekte, Zigeunertonleiter und eine «ungarische Melodie» (die Schubert auch als separates Klavierstück veröffentlicht hat) sorgen für exotisches Kolorit.

Welches der Klavier-Duos meistert die Koordination am besten, die beim vierhändigen Spiel besonders gefragt ist, und liefert darüber hinaus das überzeugendste musikalische Resultat? Es diskutieren der Pianist Ivo Haag (vom Klavierduo Soós-Haag) und der Musikwissenschaftler Hans-Joachim Hinrichsen zusammen mit Norbert Graf.

Gäste im Studio: Ivo Haag (Pianist) und Hans-Joachim Hinrichsen (Musikwissenschaftler)

Gastgeber: Norbert Graf

Die Aufnahmen:



Aufnahme 1:

Duo Tal & Groethuysen (Yaara Tal & Andreas Groethuysen)
Sony Classical (Aufnahme 1993)

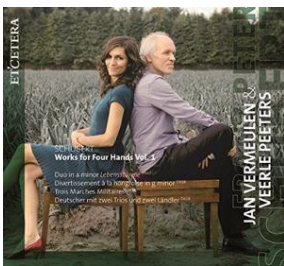


Aufnahme 2:

Alexandre Tharaud & Zhu Xiao-Mei
Harmonia Mundi (Aufnahme 2002)



Aufnahme 3:
Martha Argerich & Alexander Mogilevsky
Deutsche Grammophon (Live-Aufnahme 2006)



Aufnahme 4:
Jan Vermeulen & Veerle Peeters
Etcetera Records (Aufnahme 2014)
Verwendetes Instrument: Johann Nepomuk Tröndlin, Leipzig 1825-1830



Aufnahme 5:
Andreas Staier & Alexei Lubimov
Teldec (Aufnahme 1997)
Verwendetes Instrument: Christopher Clarke, 1996, Nachbau
eines Fortepianos von Conrad Graf, Wien 1826

Das Resultat:

Es ist ein Stück voller folkloristischer «ungarischer» Anspielungen und eines, das auch mit harten Kontrasten spielt, vom Pianissimo bis zum Fortissimo. Die entsprechenden Differenzierungen wurden unterschiedlich stark von den einzelnen Duos herausgearbeitet. Interessanterweise kamen die beiden Aufnahmen, die auch die zahlreichen Wiederholungen in diesem Stück nicht beachten, am schlechtesten weg: Der Franzose Alexandre Tharaud und die Chinesin Zhu Xiao-Mei (A2) spielten durchwegs in einem mittleren Dynamiklevel und zeigten auch sonst eher wenig musikalisches Engagement. Letzteres lässt sich von Martha Argerich und dem einige Jahre jüngeren Alexander Mogilvesky (A3) nicht behaupten, v.a. klanglich war hier Interessantes zu hören, aber ihre dynamischen, rhythmischen und tempomässigen Entscheidungen sind spürbar eigenwillig, zu eigenwillig für die beiden Experten.

Dann zwei Aufnahmen, die auf grosses Interesse stiessen: Die auf einem Schubert-Instrument gespielte Version der beiden Belgier Jan Vermeulen und Veerle Peeters (A4) ist bedächtiger im Tempo, lässt dafür aber Raum, so dass die Musik sprechen und atmen kann. Die beiden überzeugten im 1. Satz mit ihrer ausdifferenzierten Gestaltung. Das Duo Yaara Tal – Andreas Groethysen (A1) begeisterte demgegenüber in der 1. Runde noch weniger, steigerte sich danach aber spürbar: technisch spielt es sehr gut, mit teilweise berücksichtigtem Klangsinn. Jedoch ist ihre Tempowahl stellenweise an der oberen Grenze, so dass sie über Details hinwegspielen.

Dieses Duo stand in der letzten Runde den beiden Pianisten Andreas Staier und Alexei Lubimov (A5) gegenüber. Auch das eine historisch informiert gespielte Produktion, auf einem Flügel, der u.a. mit einem Janitscharen-Zug ausgestattet ist. Dieses an sich vordergründige Effekt-Mittel aus Schuberts Zeit wird hier aber sehr bewusst eingesetzt, und vor allem gelingt es den beiden, auch sonst mit den erforderlichen Klangfarben zu spielen und vorbildlich zwischen den unterschiedlichen Elementen in Schuberts Werk zu vermitteln. Eine kluge, überzeugend gestaltete Aufnahme.

Favorisierte Aufnahme:



Aufnahme 5:

Andreas Staier & Alexei Lubimov

Teldec (Aufnahme 1997)

Verwendetes Instrument: Christopher Clarke, 1996,

Nachbau eines Fortepianos von Conrad Graf, Wien 1826